

31. I. 1917

71

Das rumänische Problem und Mitteleuropa.

Von **Dakinos Mangua,**

Wirklicher Geheimer Rath, gr.-or. rumän. Metropolit.

Unter sämtlichen Kriegsschauplätzen hat sich die Kriegslage auf dem Balkan am schärfsten herauskristallisiert. Wenn sich auch ähnliches über die konkreten Kriegsziele betreffend den Balkan, die zur Zeit noch publizistisch nicht behandelt werden können, in diesem Maße noch nicht behaupten läßt, so hat doch der Krieg in Bezug auf das gegenseitige Verhältnis zwischen der Monarchie und den Balkanstaaten, ferner auf deren Zukunftspolitik bereits zu namhaften Ergebnissen geführt. Was sich dem Beobachter auf diesem Gebiete vor Allen aufdrängt, ist die unzweifelbare Tatsache, daß nicht die Ententemächte und als deren Mandatar Rußland, sondern der mitteleuropäische Bund, vornehmlich aber Oesterreich und Ungarn, die südslawische Frage zu lösen berufen sind und diese auch lösen werden. Rußland hat seine sämtlichen Rechtstitel eingebüßt, um auch künftighin in der Rolle des Beschützers und des Vormundes der kleinen Balkanstaaten aufzutreten. Es kann diese Rolle nunmehr sogar gegenüber den kleinen slawischen Balkanvölkern nicht weiter spielen, umsoweniger aber der größten,

nichtslawischen Balkanaktion, der rumänischen, gegenüber, die das ganz unnatürliche Bündniß mit dem moskowitzischen Czarenthum bereits dem vollen Untergang nahe brachte.

Wir sind leider nicht in der Lage, die psychische Einwirkung näher und unmittelbarer beobachten zu können, die der bisherige Kriegsverlauf auf die Rumänen ausübte. Es wird aber unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse nicht schwer sein, diesbezüglich doch gewisse Folgerungen zu ziehen. Es ist uns Allen bekannt, daß in Rumänien seit dem Beginn des Weltbrandes zwei scharf einander entgegengesetzte Strömungen in stetem Zusammenstoß stehen. Die eine wollte der tatsächlichen Lage und den tatsächlichen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen Rumäniens Rechnung tragen und hatte in klarer Weise erkannt, daß eine wahre rumänische Politik nur an der Seite der mitteleuropäischen Mächtegruppe zur Geltung gelangen könne. Die andere aber wollte, durch falsche, dem rumänischen Rahmen durchaus nicht entsprechende imperialistisch-demagogische Schlagwörter betäubt, die territoriale Integrität Oesterreichs und Ungarns angreifen und glaubte nur bei den Ententemächten die Garantien für die glorreiche Zukunft der rumänischen Nation zu finden.

Die für Rumänien recht traurigen Ergebnisse des „Befreiungskrieges“ konnten die erste Gruppe in ihrer Ueberzeugung nur befestigen. Ihr Ansehen vor den Hunderttausenden des rumänischen Volkes, die fern vom Vaterlande, im heiligen Rußland als Flüchtlinge die furchtbarsten Leiden und Entbehrungen zu dulden haben, hat sich sicher nicht unwesentlich gestärkt. Was sie längst verkündeten — und auf was auch ich stets bestrebt war, die Aufmerksamkeit des gesammten Rumänenthums hinzulenken, daß nämlich die russophile Politik keine rumänische Politik, sondern ein fatales Verkennen der weltgeschichtlichen Mission der rumänischen Nation darstelle — kam in seiner vollen Bedeutung zur Geltung. Rumänien ist auch jetzt gerade, wie einst gegenüber dem „kranken Manne“ — in Rußlands Händen, bloß ein Mittel zur Verwirklichung seiner imperialistischen Ziele im fernen Osten, und Rußland hat Rumänien in den Stunden der Gefahr noch gewissenloser im Stiche gelassen als damals. Es garantierte zwar angeblich wiederholt, auch unlängst die territoriale Integrität Rumäniens, aber nur auf dem Papier

siegreichen
id und die
Bandes fest
ist in nicht
atsmänner
nblid ver-
russophilen

schehen ist,
u Behauptung
seindlichen
uns nicht
indgreiflich
aus zahl-
der sämt-
die russen-
rt wurde.

t tragischer
Ite Ideale
ne Ideale
tom Groß-
and Westen
den realen
nd sich auf
tlichen und
nänien.

leitenden
t werden.
so leichtere
ie niemals
die seinen
würde. Die
sen und die
zukunft Ru-
wie sie auch
en machten.